

Erfahrungsbericht Praktikum im Auroville Kindergarten

Vorbereitungen

Bereits zu Beginn meines Studiums an der ASH wusste ich, dass ich eines meiner Praktika im Ausland absolvieren möchte. Besonders reizvoll fand ich die Idee eines Praktikums in Indien, da mich dieses Land schon immer fasziniert hat. Ich suchte dementsprechend im Internet nach Organisationen, welche Praktika in Indien vermitteln, schrieb diese an und nutzte zudem die Suchfunktion im Praxisstellenregister des LSF der ASH. Leider kamen aber kaum Antworten von den angeschriebenen Institutionen und Organisationen. Durch einen Zufall erfuhr ich später vom Kindergarten in der internationalen Stadt Auroville in Südindien. Da es den Rahmen dieses Erfahrungsberichts sprengen würde, die Geschichte Aurovilles zu erklären und wie die Menschen dort leben, verweise ich an dieser Stelle auf die Website Aurovilles, auf der man auch mehr über die pädagogischen Institutionen Aurovilles erfahren kann: <https://www.auroville.org/contents/95>.

Durch die Unterstützung einer ehemaligen EBK-Studierenden, welche all ihre Praktika in Auroville verbracht hatte, konnte ich einen Kontakt zur Leiterin des Kindergartens herstellen. Ich bekam daraufhin die Zusage und kümmerte mich im Anschluss um die notwendigen Dokumente zur Anerkennung der Praktikumsstelle. Dies gestaltete sich zum Teil sehr schleppend und aufwendig, da mediale Präsenz und Kontakte über E-Mail in Auroville einen anderen Stellenwert haben als hier und das Scannen und Senden von Dokumenten ziemlich lange dauern kann.

Neben den Dokumenten der Praktikumsstelle benötigte ich den Nachweis Englisch mindestens auf B2-Niveau zu beherrschen. Hierfür nahm ich an dem von der ASH angebotenen Sprachtest, der einmal pro Semester für Englisch, Spanisch und Türkisch stattfindet, teil.

Um während meines Praktikums auch finanziell abgesichert zu sein, bewarb ich mich für das Stipendienprogramm Promos und beantragte Auslands-BAföG. Der zeitliche und organisatorische Aufwand, den diese Anträge erfordern, sollte nicht unterschätzt werden. Auch wenn dies natürlich von der Praktikumsstelle abhängig ist. Ich kann daher nur empfehlen, frühzeitig mit dem Sammeln der notwendigen Dokumente zu beginnen.

Um in Indien ein Praktikum zu machen, bedarf es außerdem eines Visums, für dessen Beantragung man ebenfalls genug Zeit und Geld einplanen sollte. Hinzu kamen noch die Buchung des Fluges, Impfungen am Tropeninstitut und das Abschließen einer Auslandsranken- und Unfallversicherung sowie die Suche nach einem möglichen Wohnort in der Nähe der Praktikumsstelle. In Auroville gibt es ein Haus, in welchem Zimmer bereitgestellt werden für Menschen, die in pädagogischen Institutionen Aurovilles arbeiten. Ich hatte Glück, denn eines der vier Zimmer des Hauses war für den geplanten Zeitraum meines Praktikums noch unbelegt.

Neben all den formalen Vorbereitungen auf mein Praktikum, war es mir natürlich auch wichtig, mich mental auf diesen Auslandsaufenthalt vorzubereiten. Deshalb nahm ich an dem von der ASH angebotenen Seminar „Going Abroad“ teil, in welchem wir über Erwartungen, Zweifel und Fragen, bezüglich unseres Auslandsaufenthaltes, sprachen. Manche der Seminarteilnehmer besuchten das Seminar auch nachbereitend, wodurch der Austausch besonders interessant und hilfreich wurde.

Vorbereitend auf mein Praktikum las ich viel über Indien und Auroville und frischte mein Englisch durch Filme, Serien und Bücher auf, um eine problemlose Kommunikation während des Praktikums sicherzustellen. Gute Kenntnisse, der in der Praktikumsstelle gesprochenen Sprache, halte ich für sehr wichtig, da man nur mit diesen tatsächlich auch inhaltlich etwas für sein Studium mitnehmen kann. Natürlich ist dies auch von der konkreten Praktikumsstelle abhängig und Kommunikation läuft nicht allein über die Sprache. Dennoch ist es von Vorteil, wenn Verständigungsprobleme nicht bereits auf der verbalen Ebene beginnen. Ich machte mir außerdem Gedanken, wie ich die vom Studium geforderten Aufgaben in Auroville bearbeiten könnte und welche Materialien ich hierfür eventuell mitnehmen sollte. So nahm ich zum Beispiel meine Kamera zum Videografieren mit und ausgewählte Aufzeichnungen aus verschiedenen Seminaren, um mich für mein Projekt im Kindergarten inspirieren zu lassen. Im praktikumsbegleitenden Seminar beschlossen wir, dass wir den Dozierenden einmal pro Woche kurz berichten würden, wie es uns in unserer Praktikumsstelle ergeht.

Das Praktikum im Auroville Kindergarten

Nach der organisatorisch intensiven Zeit Anfang des 3. Semesters, konnte es Ende Mai dann endlich losgehen. Ich verbrachte zunächst vier Wochen damit, Südindien zu bereisen. Die drei Monate Praktikum schlossen sich daran an, sodass ich erst kurz vor Beginn des 4. Semesters wieder nach Deutschland kam. Der erste Teil meines Aufenthaltes half mir sehr, mich an die Hitze zu gewöhnen, daran, täglich nur Englisch zu sprechen und mich mit der Kultur Südindiens ein wenig vertraut zu machen.

Als ich Anfang Juli mein Praktikum im Kindergarten in Auroville begann, waren es nicht nur für mich die ersten Tage, in der Gruppe, die ich begleitete. Die Kinder waren alle nach einer langen Sommerpause in die nächste Altersgruppe gewechselt und hatten nun auch neue Erzieher. Da Auroville eine internationale Stadt ist, kommen auch die Kinder und deren Eltern aus den verschiedensten Ländern. Ungefähr die Hälfte der Eltern der Kindergartenkinder kommt aus dem Bundesstaat Tamil Nadu, in welchem sich Auroville befindet. Viele der Kinder sprechen deshalb Tamil zu Hause oder eine andere Sprache als Englisch.

Die Gruppe, in der ich mein Praktikum absolvierte, war die Vorschulklasse und bestand aus nur neun Kindern, die von zwei Pädagoginnen betreut wurden. Glücklicherweise konnten alle Kinder in meiner Gruppe gut Englisch. Das war für die Durchführung meines (auch sprachbasierten) Projekts und allgemein für den Bindungsaufbau von großem Vorteil. Im Kindergarten gab es noch zwei weitere Gruppen, in denen jeweils zwei Pädagoginnen tätig waren. Außerdem wurden Kinder unter 3 Jahren in einer Grippen-Gruppe betreut, die aus Rücksicht auf das Ruhebedürfnis der Jüngsten in einem Nebengebäude untergebracht war. Da alle ihre Freizeit gemeinsam auf dem Spielplatz des Kindergartens verbringen, lernte

ich auch schnell die Kinder und Erzieherinnen der anderen Gruppen kennen. Sowohl die Kinder als auch meine KollegInnen begegneten mir offen und freundlich und da ich jeweils montags an den Teamsitzungen teilnehmen durfte, fühlte ich mich schnell als Teil des Kindergartens. Da die Beschäftigungen hier stark strukturiert sind und der Kindergarten nur von acht Uhr bis halb zwei geöffnet ist, verging ein Tag im Kindergarten für mich immer sehr schnell. Weil in meinen ersten Wochen in Auroville jeden Tag über 35 Grad und hohe Luftfeuchtigkeit herrschten, war ich nachmittags dennoch ziemlich erschöpft. Mit der Zeit habe ich mich dann, auch durch die dann wieder abnehmenden Temperaturen, an das Klima in Tamil Nadu gewöhnt. So war ich ab August energiegeladener und auch vertrauter mit den Abläufen im Kindergarten. Meine Mentorin hatte immer ein offenes Ohr für meine Fragen und wir tauschten uns auch häufig über unsere Beobachtungen der Kinder aus. Mir wurde viel Raum gelassen, meine Ideen einzubringen und mein Projekt durchzuführen, sowie Zeit gegeben, um zu beobachten, zu reflektieren und zu planen.

Der Alltag im Auroville Kindergarten ist jedoch, wie oben bereits erwähnt, von relativ festen Strukturen geprägt, was ihn zum Teil etwas unflexibel macht und spontane Aktionen erschwert. Im Vergleich zu Kindergärten in Deutschland haben mich die Abläufe im Auroville Kindergarten deutlich mehr an meine Grundschulzeit erinnert. Die pädagogischen Fachkräfte werden „teachers“ genannt und es gibt eine Haupterzieherin in jeder Gruppe, aber auch „specialised teachers“, welche die verschiedenen „classes“, wie Tanz, ATB, Töpfern, Zirkus und Schwimmen im zum Kindergarten gehörenden Pool anleiten.

Einerseits wurden den Kindern sehr vielfältige Aktivitäten geboten, andererseits war die Teilnahme an diesen verpflichtend und die Freispielzeit entsprechend relativ kurz.

Berücksichtigen muss man dabei jedoch, dass der Tag im Kindergarten nur bis halb zwei andauert und die Kinder theoretisch den ganzen Nachmittag zum freien Spiel nutzen können.

Obwohl die Abläufe und zum Teil auch Umgangsweisen im Kindergarten nicht immer gänzlich meinem persönlichen pädagogischen Ideal entsprachen, konnte ich dennoch sehr viel an Erfahrung und Wissen mitnehmen aus diesen drei Monaten Praktikum. Dafür und für seine Offenheit bin ich dem Team des Kindergartens sehr dankbar.

An einem Ort wie Auroville pädagogisch tätig zu sein, war für mich in vielerlei Hinsicht spannend und neu. Zuvor war ich nur in großen Städten in pädagogischen Einrichtungen tätig gewesen. Auroville hingegen besteht aus vielen kleinen Gemeinschaften, zwischen denen zum Teil tamilische Dörfer liegen. Es entspricht größtenteils, wenn überhaupt, einer Kleinstadt. Es liegt im tropischen Wald, weshalb man sowohl Palmen und Lianen als auch gelegentlich Skorpione und jede Menge Eidechsen zu Gesicht bekommt. Aus diesem Grund lernen die Kinder im Kindergarten zum Beispiel auch, welche Schlangen giftig sind und welche nicht und Schwimmunterricht im Pool ist auf Grund der Nähe zum Meer und den Besuchen dorthin ein Muss.

Weil in Auroville Menschen aus sehr vielen verschiedenen Nationen leben, ist es den PädagogInnen im Kindergarten wichtig, die Kinder früh mit der Sprachvielfalt der Stadt vertraut zu machen. Die Hauptkommunikationssprache im Kindergarten ist Englisch. Doch auch Tamil kommt zum Einsatz, da besonders die jüngeren Kinder noch nicht alle Englisch sprechen und die meisten ErzieherInnen tamilische Aurovillianerinnen sind. Darüber hinaus, wird den Kindern Sanskrit, Französisch und Tamil auf spielerische Art vermittelt und es

werden Lieder und Reime in weiteren Sprachen erlernt. Da ich mich sehr für Fremdsprachen interessiere, war es für mich besonders faszinierend dies mitzerleben.

Wohnen in Auroville und Freizeit

Das Haus, in dem ich wohnte, befand sich nur zwei Minuten zu Fuß vom Kindergarten entfernt und auch sonst waren die Entfernungen in Auroville eine angenehme Abwechslung zu den oft sehr langen Wegen in Berlin. Am Anfang bin ich noch viel gelaufen, was im tropischen Klima Südindiens jedoch sehr anstrengend war. Deshalb nutzte ich später für meine Ausflüge hauptsächlich das Fahrrad und einen Scooter, den ich direkt in Auroville für zwei Monate gemietet hatte. Fast alle Aurovillianer fahren Motorrad oder Scooter und nur selten sieht man Menschen auf den Straßen zu Fuß unterwegs - von Touristen einmal abgesehen. Obwohl die wenigsten Aurovillianer viel laufen, sind die meisten ziemlich sportlich. Es gibt hier viele Möglichkeiten, sehr günstig (für Aurovillianer kostenfrei), Yoga und Pilates zu machen, zu tanzen, Ballsportarten zu spielen, schwimmen zu gehen und vielen weiteren Sportarten nachzugehen. Auroville bietet seinen Bewohnern und Besuchern auch viele kulturelle Angebote: Kino, Konzerte, Tanz- und Theaterpräsentationen und auch immer wieder Workshops zu verschiedensten Themen. Außerdem befassen sich viele Menschen hier mit nachhaltiger Landwirtschaft, alternativen pädagogischen Konzepten und neuen Formen des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft.

Wenn man sich mit der Geschichte Aurovilles auseinandersetzt, wird verständlich, dass Spiritualität im Leben der meisten Aurovillianer eine große Rolle spielt. Deshalb ist auch das Matrimandir - ein riesiges golfballförmiges Gebäude im Herzen Aurovilles - für viele von besonderer Bedeutung. Dessen Inneres bietet Raum zum Meditieren und die umgebenden Gärten, die Möglichkeit zur Ruhe zu finden, zu spazieren und seinen Gedanken nachzuhängen. Ich habe viel von meiner Freizeit in Auroville mit Sport, Gesprächen mit meinen Mitbewohnerinnen, dem Besuch der kulturellen Veranstaltungen und der Vor- und Nachbereitung meiner Aufgaben des Praktikums verbracht, sowie einen Tamil-Kurs besucht. Dreimal pro Woche habe ich außerdem nachmittags Nachhilfe im Lesen englischer Texte in einer Schule in einem der nahegelegenen tamilischen Dörfer gegeben.

Ich habe viel Zeit damit verbracht, Auroville und dessen Umgebung zu erkunden und mich mit Freunden zum Essen zu treffen, was sehr preiswert ist in Indien/Auroville.

Soziale Kontakte zu knüpfen ist in Auroville ziemlich einfach, da es viele Veranstaltungen und Kurse gibt, bei denen man Menschen mit ähnlichen Interessen kennenlernen kann. Jedoch gibt es auch viele Leute, die nur als Besucher oder wie ich, für ein Praktikum in Auroville weilen, weshalb es manchmal schwierig ist, wirklich stabile Freundschaften aufzubauen.

Durch meine drei Mitbewohnerinnen hatte ich jedoch durchaus auch konstante Beziehungen während meiner drei Monate in Auroville und da alle drei auch hier pädagogisch tätig waren, ergab sich leicht eine Verbindung zu ihnen.

Aber auch sonst lernte ich viele interessante und vor allem inspirierende Menschen kennen und langweilte mich nie. Zum Wohnen in Auroville gehörte auch immer mal wieder, bei einem Stromausfall, abends nur mit Kerzen zu kochen, sich morgens von Tiergeräuschen und Tempelmusik aus einem der umliegenden Dörfer wecken zu lassen, Geckos an den Zimmerwänden zu beobachten und für Internetempfang auch mal einen Kilometer zu laufen,

wenn das WLAN gerade nicht funktioniert und der Empfang am Haus sehr mäßig ist. Das Leben in Indien und Deutschland unterscheidet sich in vielfältiger Art und Weise: das beginnt bei den klimatischen Bedingungen, geht über den Kleidungsstil, das Essen und die Art, wie gegessen wird, die Fortbewegungsmittel bis hin zur Art der Toiletten.

Da ich aber in Auroville und nicht in einer indischen Stadt oder einem indischen Dorf gewohnt habe, waren alle diese Unterschiede eher relativ. Diese Stadt ist von der Kultur vieler verschiedener Nationen geprägt, so dass man in der stadteigenen Großmensa auch nicht nur klassisch südindisches Essen angeboten wird und immer auch Messer und Gabel bereitstehen.

Ich möchte jedoch keine zu verallgemeinernden Aussagen über Indien und Deutschland treffen und kann an dieser Stelle deshalb Jedem, der die Möglichkeit dazu hat, nur empfehlen, Indien und Auroville selbst zu entdecken und sich faszinieren zu lassen.

Fazit

Bevor ich mein Praktikum in Auroville begonnen habe, war ich einerseits enorm motiviert, mich auf diese Erfahrung einzulassen, aber andererseits unsicher, ob ich all das wirklich machen sollte. Gefühlt kam viel organisatorischer Aufwand auf mich zu, so dass ich anfangs ein wenig zurückschreckte und mich etwas überfordert fühlte. Es war tatsächlich ziemlich viel, was es vorzubereiten gab. Doch letztendlich denke ich, ist alles absolut machbar, vor allem wenn man nicht allzu spät beginnt, sich um BAföG, Wohnung vor Ort, Versicherungen und Co. zu kümmern.

Sobald ich in Auroville ankam, war aller Stress komplett vergessen und ich unglaublich froh, mich dafür entschieden zu haben, etwas mehr Aufwand und mir so diese Chance aber nicht entgehen lassen zu haben. Ein Praktikum oder ein Semester im Ausland sind definitiv Erfahrungen, die einen prägen, auch wenn vielleicht nicht immer alles problemlos verläuft. Ich konnte während dieser Zeit mein Englisch wiederauffrischen, ein wenig Tamil lernen und neue pädagogische Sichtweisen erfahren. Ich empfand es als eine echte Bereicherung, die Bildung und Erziehung von Kindern unter ganz anderen Bedingungen kennenzulernen und auf viele interessante Menschen und Projekte zu treffen. Außerdem übte ich mich darin, mich an das Leben in einem anderen Land und dessen Strukturen anzupassen und erlangte so auch eine neue Perspektive auf Deutschland, Berlin und mein Leben hier.

Ich kann jedem, der sich unsicher ist, nur empfehlen, einen Teil seines Studiums im Ausland zu verbringen, den Schritt zu wagen und sich auf dieses kleine oder auch große Abenteuer einzulassen!